

Die Rolle der Konsumenten bei der Partizipation bezüglich neuer Technologien

Manfred Klade und Nicola Below

Da sich Zusammenhänge innerhalb und Auswirkungen neuartiger Forschungs- und Technologiefelder wie den Nanotechnologien auch für ExpertInnen immer komplexer darstellen und sich Ausmaß und Relevanz sozialer, gesundheitlicher und Umweltwirkungen wegen deren Neuartigkeit nur schwer vorausbestimmen lassen, stellen sich für die in den EU Staaten für Umweltpolitik Verantwortlichen spezifische Informationsbedürfnisse. Dieser Wissensbedarf generiert einen Forschungsbedarf zu folgenden Fragestellungen: Was kann, was will, was muss die Gesellschaft wissen? Was ermuntert die gesellschaftliche Öffentlichkeit dazu, an einem Diskurs teilzunehmen? Was kann, was will, was muss ich regulieren und auf welches gesellschaftliche Schutzniveau hin soll reguliert werden?

Bei Entscheidungen über den Einsatz von neuartigen Technologien in Produkten kommt somit der Schaffung einer Wissensbasis besondere Bedeutung zu. Der Einsatz der Nanotechnologie impliziert Auswirkungen, die noch nicht annähernd abgeschätzt werden können. Heute sind bereits diverse Produkte, die Nanomaterialien beinhalten, auf dem Markt. Neben Nanosilber-Waschmaschinen oder Tennisschlägern mit Kohlenstoff-Nanoröhren, gibt es Socken, Kosmetika und auch lebensmittelnaher Anwendungen.

Neben den Risiken die vom Anwendungsverhalten der Verbraucher abhängen, ist das Kaufverhalten und somit die Akzeptanz des Verbrauchers für Nano-Produkte ausschlaggebend für den Erfolg der Nanotechnologien. Um Regulierungserfordernisse besser abschätzen zu können, ist auch Wissen über das Verhalten der Verbraucher bei der Anwendung und dem Kauf von Nano-Produkten zu generieren. Kulturelle Begebenheiten, das Hintergrundwissen und bereits vorhandenen Regelungen beeinflussen möglicherweise ebenso die Informationssuche, die Auswertung vorhandener Informationen sowie die Meinungsbildung über diese Produkte.

Im internationalen Forschungsprojekt SEBEROC wird der Nutzen des Modells einer Responsiven Regulierung („responsive regulation“) für die Regulierung von Nanotechnologie erprobt. Diese ist, dass neben anderen Gruppierungen vor allem Interessensgruppen (Stakeholder) die Überführung der Verbraucherinteressen in den politischen Entscheidungsprozess bewerkstelligen. Hierbei wird eine Methode der Partizipation, die insbesondere die Informationslage über das Verbraucherverhalten verbessern soll, getestet. Betrachtet wird, wie die Konsumenten selbst die Gefährdungslage beim Umgang mit Alltagsprodukten einschätzen und wo sie sich über Gefährdungsaspekte informieren.

Mit dem SEBEROC-Projekt wird ein experimentelles Design simuliert, bei dem es darum geht, in engem Kontakt mit NGOs auf nationaler wie europäischer Ebene regulierungsrelevante Problembereiche zu identifizieren. Diese Bereiche sollen dann in ein methodisches Forschungsdesign überführt werden, dass auf nationale Fokusgruppen setzt. Die so gewonnenen Ergebnisse sollen im nächsten Schritt gemeinsam mit den NGOs auf ihre Brauchbarkeit im politischen Aushandlungsprozess beurteilt werden.

Auf Basis vorläufiger Forschungsergebnisse wird aufgezeigt wie sich die Informationsstrategien und die Nutzen- und Risikoabwägung der Konsumenten in den unterschiedlichen Ländern unterscheiden, wie Informationsquellen beurteilt werden und inwiefern dieses Wissen sinnvoll sein kann den Regulierungsprozess bezüglich Nano-Produkte zu unterstützen. Darüber hinaus werden über einen Vergleich zwischen Nanotechnologie und Gentechnik erste Annahmen getroffen, wie Partizipationsprozesse optimiert werden könnten.